

Gerda Saliger

Linda riecht alles

© 2022 Gerda Saliger

Autorin: Gerda Saliger

Illustration: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung: Gerda Saliger

Lektorat / Korrektorat: H.A.B.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
my-Morawa von Dataform Media GmbH, Wien

www.mymorawa.com

ISBN: 978-3-99129-944-8



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

„Es ist bekannt, dass die Nase niemals
glücklicher ist, als wenn sie in anderer Leute
Angelegenheiten steckt.“

(Ambrose Bierce; amerikanischer Autor, 1842 – 1914)

Linda riecht alles ...

... und hätte schon oft in ihrem Leben etwas gegeben,
wäre ihr Geruchssinn zumindest ein kleines bisschen
weniger stark ausgeprägt.

Linda

Mühsam richtete sich Linda auf. Die Arbeit der letzten Stunde im Blumenbeet war anstrengend gewesen. Seit kurzem befand sich Linda in Ruhestand und verbrachte seither mit großer Freude so viel Zeit im Garten wie möglich. Sie liebte die Natur und genoss es, dem Lauf der Jahreszeiten mit all seinen Formen, Farben und Gerüchen zu folgen. Wäre da nur nicht das ständige Niederknien gewesen, was ihr im Alter immer schwerer fiel. Ihre Knie schmerzten und auch ihr Blutdruck hatte schlappgemacht, alles drehte sich um sie herum. Trotzdem es erst Frühling war, gab es bereits die erste Hitzewelle, die von Linda und dem Garten ihren Tribut forderte. Sie zog ihre Gartenhandschuhe aus und wischte sich mit einem Taschentuch den Schweiß vom Gesicht. Ihr Mund fühlte sich ganz trocken an. Wieder einmal hatte Linda vergessen etwas zu trinken, kein Wunder, dass sie sich nicht gut fühlte. Durstig griff sie nach ihrer Wasserflasche. Als das Schwindelgefühl endlich nachließ, atmete sie erleichtert tief durch, rückte ihre Brille und den Sonnenhut zurecht, unter dem ihre kinnlangen, grau melierten Haare steckten, und warf einen zufriedenen Blick auf das Blumenbeet, das vor ihr lag. In mühsamer Kleinarbeit hatte Linda zumindest den größten Teil des Unkrautes entfernt, und das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Makellos reihten sich rosa-

weiß gesprenkelte Bartnelken farblich passend entlang des rosa und weiß blühenden Fingerhutes, daneben ein alter Rosenstock, der sie auch dieses Frühjahr wieder mit kleinen gelb-rosa Blüten erfreute. Anschließend der Ziersalbei, eine neue, einjährige Sorte. Die Staude war schon jetzt ein voller Erfolg und gedieh prächtig! Der Salbei wetteiferte mit seinen Nachbarn, den Schwertlilien, um das intensivste Lila. Stockrosen, Goldschafgarbe, Taglilien, Lavendel und Phlox würden den Garten dann im Sommer in ein intensives Farbenmeer verwandeln. Linda freute sich schon jetzt darauf! Sie leerte die letzten Reste aus ihrer Gießkanne über den durstigen rosa Fingerhut, wusste aber gleichzeitig, das Gießen des gesamten Gartens würde ihr nicht erspart bleiben. In diesem Moment nahm sie einen Geruch wahr, der sie wie eine Wolke einhüllte: Pfingstrosen! Ein ebenfalls schon in die Jahre gekommener Stock an weißen Pfingstrosen verströmte verlässlich jedes Jahr seinen betäubenden Duft, frisch und intensiv wie Maiglöckchen. Die stechend heiße Sonne entlockte den Blumen ihr ganzes Aroma. Zu den Pfingstrosen gesellte sich der Duft der Schwertlilien, etwas süßer, aber ebenfalls blumig schwer. Süß rochen auch die Bartnelken, wusste Linda, wenngleich etwas dezenter. Darüber legte sich ein Hauch von Rosmarin und Oregano, der aus Richtung des Kräuterbeetes herüberwehte. Abgerundet wurde das Duftbouquet vom Geruch des kürzlich gemähten und getrockneten Grases,

das darauf wartete zusammengerecht zu werden. Einfach wundervoll, fand Linda! Mit geschlossenen Augen stand sie da und sog tief und genussvoll den Atem des Gartens ein.

In diesen Momenten des Innehaltens dachte sie mit Erleichterung daran, dass sie die Arbeitswelt hinter sich gelassen hatte. Lindas Berufsleben war von Fleiß und Erfolg bestimmt gewesen, der letzte Wegabschnitt war aber unvorhergesehen ein steiniger geworden. Erinnerungen an diese Zeit, sowohl an die schönen Jahre als auch die unerfreulichen, kamen in Momenten der Ruhe immer wieder in ihr hoch.

Nach dem Schulabschluss hatte sich die junge Linda Baum zuerst für ein Studium entschieden. Wenige Jahre später schlug sie allerdings einen anderen Weg ein. Der Gedanke an ein Einkommen hatte etwas viel Verlockenderes als weitere Jahre des theoretischen Lernens. Über selbst verdientes Geld zu verfügen und dieses auch selbstbestimmt verwenden zu dürfen, war ihr Traum! Ihre Mutter, Frieda Baum, Buchhalterin in einer Steuerberatungskanzlei, hätte ihre Tochter sehr gerne als Akademikerin gesehen. Zumindest aber als Angestellte in der Kanzlei, in der sie selbst arbeitete. Zu einer Bewerbung ebendort versuchte sie Linda nach deren Abbruch des Studiums zu überreden. Die Welt der Zahlen war allerdings nichts für Linda, sie fühlte sich in

der Welt des geschriebenen und gesprochenen Wortes wohler. Sie bewarb sich deshalb als Sekretärin in einer kleinen Rechtsanwaltskanzlei und wurde genommen. Ihre Tätigkeit fand Linda interessant, nur die Arbeitszeiten waren nicht ganz nach ihrem Geschmack und auch das Gehalt war zu Beginn niedrig. Aber ihre Vorgesetzten waren freundlich und mit ihrer um einige Jahre älteren Kollegin Gabi, kam sie sehr gut aus. Linda wog nach ihrer Probezeit sämtliche Plus- und Minuspunkte miteinander ab und blieb in der Kanzlei. Zu Beginn musste sie eisern sparen, was bei dem kleinen Einkommen das sie erhielt, nicht leicht war. Die Mühe lohnte sich aber, denn in den folgenden Jahren konnte Linda damit beginnen, sich ihre sämtlichen Träume zu erfüllen, ein wenig unterstützt natürlich auch von ihrer Mutter. Zuerst mietete sie eine Wohnung, danach machte sie sich daran ihren Horizont zu erweitern und die Welt zu entdecken. In ihren Urlauben begann Linda zuerst Europa und dann die ganze Welt zu bereisen. In ihrer Freizeit pflegte sie einen kleinen aber feinen Freundeskreis, genoss Musik, Kunst und Kultur. Schließlich begannen ihre Freundinnen Familien zu gründen, doch Linda blieb mit Begeisterung ihrer Unabhängigkeit treu, trotzdem die eine oder andere Liebschaft ihren Lebensweg kreuzte.

Soweit war in Lindas Leben alles harmonisch, auch beruflich. Ihre jungen Vorgesetzten, Herr und Frau Dr.

Huber, führten die Rechtsanwaltskanzlei mit Elan, Eloquenz und auch viel Menschlichkeit. Die Probleme begannen erst, als die beiden ihren Sohn in der Kanzlei anstellten. Frisch von seinem erfolgreich abgeschlossenen Studium der Rechtswissenschaften kommend, zeigte Anwalt Huber Junior einen unangenehmen Hang zu Arroganz und emotionaler Kälte, ganz im Gegensatz zu seinen Eltern. Zuerst arbeiteten Gabi und Linda nebenbei gemeinsam für den Junior, da er anfangs nur wenige Klienten vertrat. Das änderte sich aber natürlich mit der Zeit. Eines Tages suchte man eine eigene Sekretärin für ihn. Es bewarb sich eine gewisse Leonie, und, wie sich bei dem Bewerbungsgespräch herausstellte, genau der Typ Frau, auf den der Junior stand: sexy, selbstsicher und trotz ihrer Jugend bereits im Besitz eines beeindruckenden Lebenslaufes. Leonies Anstellung war deshalb beschlossene Sache. Fortan wusste „die Neue“ ihren Chef um den Finger zu wickeln. Ihre beiden älteren Kolleginnen ignorierte oder belächelte der neue Star der Kanzlei. Die Einschulung von Leonie gestaltete sich schwierig, denn sie wusste alles besser und nahm keinen Rat ihrer erfahrenen Kolleginnen an. Peinliche Momente in Kontakt mit Klienten blieben deshalb nicht aus, aber für Leonies gelegentliches Versagen und ihren Eigensinn hatte der Juniorchef immer eine Entschuldigung bereit. Für Gabi war die angespannte Situation am Arbeitsplatz nicht ganz so schlimm wie für

Linda. Sie erlebte Leonie distanzierter, da ihr Pensionsantritt immer näher rückte. Schließlich war dieser Zeitpunkt tatsächlich gekommen, und Linda trennte sich schweren Herzens von ihrer langjährigen und teuer gewordenen Kollegin. Linda hegte berechtigte Befürchtungen was deren Nachfolge betraf. Wenig später sollten sich diese bewahrheiteten. Bei der Wahl der neuen Mitarbeiterin hatte nur noch der Juniorchef das Sagen. Seine Eltern fanden nämlich, er sollte Erfahrung im Umgang mit Personal sammeln. Gabis Nachfolgerin wurde deshalb nach denselben Prioritäten ausgesucht wie Leonie. Wenig später war die Richtige gefunden: Emily. Die beiden neuen Sekretärinnen verstanden sich auf Anhieb. Unterhielten sie sich, schien jedes zweite Wort aus einer Art englischen Kunstsprache zu bestehen, der Linda nicht immer folgen konnte. Beide junge Frauen überboten sich darin, welche ihrer Einträge in den sozialen Medien mehr Follower hatten und wetteiferten, wer mehr Sport betrieb. Täglich verglichen Leonie und Emily deshalb ihre Schrittmessgeräte, die zurückgelegten Kilometer ihrer Laufstrecken und die aktuellen Themen ihrer jeweiligen Fitnessblogs. Nichts davon interessierte Linda. Sie bemühte sich aber trotzdem gelegentlich dazu Fragen zu stellen, denn sie wollte zumindest höflich erscheinen. Ihre Mühe wurde nur leider nicht belohnt, Leonie und Emily behandelten sie zumeist wie Luft. Nur manchmal hörte Linda ein verstohlenes Kichern hinter sich. Drehte sie sich um,

wurde sie von den beiden herablassend gemustert, und es war klar, dass sie das Ziel der ironischen Heiterkeit ihrer Kolleginnen war. Die Motivation für ihren Job war bei Linda dieselbe geblieben, das menschliche Wohlbefinden an ihrem Arbeitsplatz war zu einer Erinnerung an vergangene Zeiten geworden.

Linda begann mehr und mehr Angst um ihre berufliche Zukunft zu haben. Sie hatte noch einige Jahre vor sich, das Pensionsalter war näher gerückt, aber noch nicht erreicht. Auch wenn es ihr nicht verborgen blieb, dass der Seniorchef und seine Frau mit ihrem umtriebigen Sohn nicht immer einer Meinung waren, ließen sie ihn gewähren. Die Katastrophe für Linda trat ein, als ihr Chef, Herr Dr. Huber Senior, einen Herzinfarkt erlitt. Er erholte sich danach zwar wieder, trat aber beruflich wesentlich kürzer, ebenso wie seine Frau. Huber Junior hatte in der Kanzlei damit gänzlich freie Bahn. Er nützte die oftmaligen Abwesenheiten seiner Eltern und versuchte Linda immer wieder zur Kündigung zu bewegen. Aber sie blieb, denn es war ihr klar, dass sie in ihrem Alter keinen neuen Job mehr finden würde. Huber Junior nahm schließlich eine Intrige zu Hilfe, um Linda den Verbleib in der Kanzlei so unangenehm wie möglich zu machen. Er nahm ihr, unter einem fadenscheinigen Vorwand, fast alle Arbeitsbereiche weg, um diese Leonie und Emily anzuvertrauen und ließ Linda nur noch langweilige

Routinearbeiten erledigen. Die Seniorchefs waren mit dem Vorgehen ihres Sohnes nicht einverstanden, das bemerkte Linda. Deshalb gab es hinter verschlossenen Türen gelegentlich Streit zwischen Eltern und Sohn. Das ließ Linda jedes Mal auf eine Verbesserung ihrer Situation hoffen. Doch schon bald war klar, dass die Seniorchefs nicht mehr die Kraft hatten, etwas gegen ihren Sohn zu unternehmen.

Unter dieser unerträglichen Situation begann schließlich Lindas Gesundheit zu leiden. Ihre ständige Anspannung durch Angst vor Kündigung aber auch Langeweile, gipfelte in starken Rückenschmerzen. Es folgten zahlreiche Krankenstände, was Lindas Angst vor einer Kündigung noch verstärkte und damit auch ihre Schmerzen. Linda war verzweifelt und wusste weder ein noch aus. Schließlich war der Tag gekommen, an dem sie mit dem Schlussstrich konfrontiert wurde. Herr Dr. Huber Senior, seine Frau und Huber Junior, riefen Linda zu einem Gespräch, um ihr die Kündigung auszusprechen. Die ältere Generation wollte sich zur Ruhe setzen, und die Kanzlei würde von ihrem Sohn und einem jungen Anwalt, einem Freund ihres Sohnes, weitergeführt. Drei Sekretärinnen waren somit eine zu viel. Linda hatte gespürt, dass es dazu kommen würde. Als das Unweigerliche aber tatsächlich Realität war, spürte sie einen Schock. Unter den kaum verhohlenen schadenfrohen Gesichtern ihrer jungen Kolleginnen,

räumte sie mit steinernem Gesicht ihren Schreibtisch und verließ nach beinahe 40 Jahren ihren Arbeitsplatz.

Die Suche nach einer neuen Stelle war äußerst frustrierend, genau wie Linda es befürchtet hatte. Gesundheitlich angeschlagen, bewegte sie sich mit schmerzdem Rücken mühsam von einem hoffnungslosen Vorstellungsgespräch zum nächsten, versuchte aber trotzdem Haltung zu bewahren. Nach mehreren Jahren der vergeblichen Suche sowie einer Vielzahl an sinnlosen und freudlosen Weiterbildungen mit kräfteaubenden Prüfungen, streikte Lindas Rücken endgültig. Nun folgte der Krieg mit den Behörden, denn, so erfuhr Linda bald darauf von eben diesen, chronisch Kranke wären selbst schuld an ihrem Zustand und lediglich eine Belastung für den Staat. Linda konnte nicht nachvollziehen warum sie schuldig war und fühlte sich wie Ausschussware, nicht mehr wie ein Mensch. Schließlich reichte es ihr! Sie ging in sich, überschlug ihre Ersparnisse und entschloss sich, in größter Bescheidenheit die letzten Jahre die sie von ihrer Alterspension noch trennten, davon zu leben, obwohl sie die Ersparnisse eigentlich zur Ergänzung ihrer nicht gerade üppigen Pension benötigt hätte. Linda bemerkte allerdings, dass sie ihre Prioritäten den Lebensumständen anpassen musste. Von allen Behörden und staatlichen Bezügen meldete sie sich deshalb ab und war danach unglaublich erleichtert, sich zu diesem

Schritt entschlossen zu haben. Es war ein Risiko, das sie einging, dessen war sich Linda bewusst, ein Experiment mit ungewissem Ausgang. Allerdings kam ihr nun zugute, dass sie ihr Leben lang bei ihrer Mutter Sparsamkeit gelernt hatte. Ihre verbleibende Lebenszeit war Linda einfach zu wertvoll, ihre Gesundheit hatte genug gelitten. Manchmal war loslassen und entspannen besser als ein ständiger Kampf, denn es sparte unglaublich viel Energie, die man dann für die schönen Dinge des Lebens verwenden konnte, stellte Linda fest.

Die Erinnerungen an diese letzten bitteren Jahre holten Linda immer wieder ein. Auch in einem so friedlichen Augenblick wie jetzt, mitten im Garten. Sie schüttelte unwillig den Kopf, als wollte sie ihre unangenehmen Gedanken loswerden. Jetzt waren nur noch schöne Dinge wichtig, die Vergangenheit war abgeschlossen! Der Garten brauchte ihre ganze Aufmerksamkeit, ihre Energie wollte sie ganz der Natur widmen und nicht deprimierenden Erinnerungen, beschloss Linda zum wiederholten Mal.



Linda

Dieser Garten, versehen auch mit einem alten Haus, war ein Erbstück ihrer Großeltern. Lindas Mutter hatte an den Wochenenden immer mit großer Begeisterung im Garten mitgeholfen. Da Gartenarbeit aber nichts war wofür Linda sich in ihrer Jugend besonders interessiert hätte, nützte sie die Zeit in der Natur fast ausschließlich dazu, um sich von ihrem Arbeitsstress zu erholen. Aus einer gewissen Distanz beobachtete sie deshalb, wie sich ihre Großeltern und ihre Mutter penibel um Gemüse, Obst, Blumen, Bäume und den Rasen kümmerten und der Garten immer ein Schmuckstück war. Nach dem Tod zuerst ihres Großvaters und dann ihrer Großmutter, begann Linda im Garten mitzuhelfen, obwohl ihre Mutter mit viel Energie das meiste noch immer alleine bewältigte. Seit es Frieda aber gesundheitlich ebenfalls schlechter ging, immerhin war sie bereits Mitte 80, brachte sich Linda bei der Gartenarbeit noch mehr ein. Sie bemühte sich stets ihr Bestes zu geben, so wie sie es auch an ihrem Arbeitsplatz getan hatte. Leider nur war von ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit nicht mehr allzu viel übriggeblieben. Trotzdem. Der Garten war alle Mühe wert, denn er half ihr oft, Sorgen für kurze Zeit in den Hintergrund zu rücken. Außerdem blieb sie in Bewegung und der Genuss der Natur war kostenlos, zwei wichtige Aspekte in ihrem neuen Lebensabschnitt.

Ein Wehrmutstropfen war das Haus ihrer Großeltern. Leider war das nicht mehr bewohnbar, denn eine

Renovierung konnten sich weder Frieda noch Linda leisten. So sehr Linda das bedauerte, so sehr schätzte sie das alte Haus trotzdem auf vielerlei Weise, verbanden Frieda und sie doch damit unzählige Kindheits- und Jugenderinnerungen.

Stolz glitt Lindas Blick erneut über das Blumenbeet. Ja, sie konnte mit ihrer Arbeit zufrieden sein! Mit geschlossenen Augen beugte sie sich über die Pfingstrosen, um genussvoll deren Duft einzuatmen. Einfach herrlich, fand Linda. Der Lohn für ihre harte Arbeit!

Frieda

„Da vorne hast du das Unkraut nur abgerissen und nicht ausgestochen, deshalb wird es bald wieder wuchern! Dazu noch neue Maulwurfshügel, die man abtragen muss, sonst leidet der Rasen. Das gemähte Gras muss auch noch zusammengereicht werden, angeblich soll ja endlich Regen kommen. Und schau dir das an: die Schwertlilien wachsen in einem Ring nach außen, die müsste man ausstechen und neu einsetzen. Dabei könnte man rundherum gleich das Unkraut ausstechen. Das ist eine solche Plage! Die Pfefferminze wächst auch schon wieder wie sie will, sogar zwischen den Steinen der Mähkante kommt sie heraus! Zum Verzweifeln!“
Lindas Träume von märchenhaften Düften zerplatzten wie eine Seifenblase, denn ihre Mutter, Frieda, hatte sich zu ihr gesellt.

Frieda Baum war eine kleine dünne Frau, aber mit mehr Kraft ausgestattet, als man ihr auf den ersten Blick zutraute. Ihr Gesicht war von Falten durchzogen, ihre Hände schon etwas arthritisch und ihr graues Haar trug sie altmodisch im Nacken zu einem kleinen Knoten hochgesteckt. Trotz ihrer Brille hatte sie noch immer bewundernswert scharfe Augen, denen so schnell nichts entging. Weder ein noch so geringer Betrag in den